

staatliches museum ägyptischer kunst

Die letzten Dinge

FOTO: FRANZ KIMMEL



In der Dunkelheit des Museums: Ruth Geiersberger

Der Tod, das ewige Mysterium der Menschheit, darf getrost zu den großen Themen künstlerischer Auseinandersetzung gerechnet werden. Auch die zeitgenössische Kunst reibt sich vereinzelt an den Grenzen gesellschaftlicher Tabus bezüglich des Sterbens oder des Umgangs damit. In der lautlosen Dunkelheit eines Museums, umringt von Überbleibseln aus Tausenden von Jahren Menschheitsgeschichte wird im Rahmen des Langzeitprojekts *paradise to go* jene finale Frage nach dem »Was bleibt?« auf sehr atmosphärische Art verdichtet. Um eine Annäherung an das Thema bemüht, hat die Münchner Performancekünstlerin Ruth Geiersberger dafür, gemeinsam mit den Schauspielern Martina Couturi-

er (Berlin) und Martin Pfisterer (München), das Live-Hörspiel *Die letzten Dinge* entwickelt und das Staatliche Museum Ägyptischer Kunst in der Residenz zum geeigneten Tatort erkoren. Inhaltliches Ausgangsmaterial für die Sprechperformance waren Gespräche mit alten Menschen in München und Berlin, aber auch mit Mitarbeitern von Hospizeinrichtungen. Zudem werden Texte von Yoko Ogawa, Beate Lakotta und Kurt Benning in das Hörspiel miteinbezogen. Klaus Janek unterlegt das gesprochene Wort musikalisch mit seinem Kontrabass. ren

► Ruth Geiersberger: *Die letzten Dinge*. 27.–29. Januar, 20 Uhr, Residenz München. Karten: Tel. (089) 48 92 09 70.

GEIERSBERGERS PERFORMANCE „DIE LETZTEN DINGE“

Vertraute Nähe zum Tod

Global betrachtet ist der Tod eine erstaunlich vielfältige Sache. Jede Kultur hat ihre eigene Vorstellung entwickelt, und kaum eine Zivilisation hat das Jenseits derart präsent im Diesseits etabliert wie die alten Ägypter. Ein geeigneter Ort, über das Sterben nachzudenken, ist deshalb das Museum Ägyptischer Kunst in der Residenz. Und da Ruth Geiersberger gerne öffentlich über Existenzielles nachdenkt, lädt sie zur Performance „Die letzten Dinge“ inmitten der Sammlung vorantiker Grabinschriften und Totenmasken. Die kostbaren Stücke vom Nil sind allerdings nur Ausgangspunkt und Bühnenbild für ein Live-Hörspiel, zu dem literarische Texte wie persönliche Erinnerungen mit einem Soundtrack vom Kontrabass (Klaus Janek) atmosphärisch dicht verwoben werden.

Ruth Geiersberger, Martina Couturier und Martin Pfisterer meditieren über Dinge, die an Sterblichkeit erinnern: Eine Uhr der Mutter, ein Hemd oder eine Aufzeichnung in einem Diktiergerät des Vaters erzählen von den Toten und schaffen „vertraute Nähe zum Tod“. Eher ein Albtraum ist Kafkas Erzählung von Josef K., der die Verfertigung seines eigenen Grabsteins beobachtet, ganz dicht ans Private geht die Diskussion mit den Zuschauern darüber, wie sie sich ihre Bestattung vorstellen. Nicht alles ist dabei bierernst, sondern wird auch von ironischer Leichtigkeit getragen. Folkloristisch unkompliziert ist das Finale mit einem Marterlspruch: „Aufi gstiegn. Kerschens brockt. Obi gfoilln. Hie gwesn.“ **Mathias Hejny**

Staatliches Museum Ägyptischer Kunst (Residenz), heute 20 Uhr (leider schon ausverkauft)